

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. August d. J. dem Magistratsrathe und Mitgliede des Bezirkschulrathes in Wien Franz Chwalowsky das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. August d. J. dem Dechant und Pfarrer in St. Valentin Franz Kräutle das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. August d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass dem Präsidenten der Seebehörde in Triest Dr. August Alber Ritter von Glanstätten, dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten Rathe Peter Tomassich und dem Oberrechnungsrathe Anton Krisk die Beförderung sowie dem Hafen- und Seefahrts-Capitän Wilhelm Freiherrn von Handel-Mazzetti und den Hafen- und Seefahrts-Vicecapitänen Anton Kloss und Peter Pavicich für ihre verdienstlichen Leistungen im Seefahrts-Dienste während der letzten Cholera-Epidemie der Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung bekanntgegeben werde.

Nichtamtlicher Theil.

Bulgarien.

Umrauscht von dem Jubel des bulgarischen Volkes, setzt Prinz Ferdinand von Coburg seine Reise durch das Fürstenthum fort, dessen Thron er in Tirnova bestiegen hat. Wenige Wochen erst sind ins Land gegangen, seit der neugewählte Fürst von Bulgarien im Schlosse zu Ebenthal die Vertreter jener Nation empfing und in besonnenen Worten, denen allerdings kein jubelnder Zuruf der Deputierten folgte, mit seinem Standpunkte in der ihm so nahegehenden Fürstenfrage bekannt gemacht hat. Wie gründlich aber hat sich seit jenen denkwürdigen Julitagen der Standpunkt des jungen Fürsten verändert! Achtung der Verträge, Bestätigung durch die Pforte, Zustimmung der Mächte, diese Worte verließen sowohl der ersten Erwiderung des Prinzen auf die Notification seiner Wahl als seiner Antwort auf die feierliche Ueberreichung des Wahlscheines ihr Gepräge; sie klangen den Männern, die

ihn riefen, beinahe zu kühl und riefen eine gewisse Ernüchterung in jenen Kreisen hervor, welche eine rasche Entwicklung der bulgarischen Ereignisse erwarteten.

Rasch jedoch ist Prinz Ferdinand aus seiner Reserve hervorgetreten, rasch ist eine Wandlung in seinen Ansichten zutage getreten, die wir mit lebhaftem Bedauern constatieren müssen, eine Wandlung, die den Prinzen in einen gewissen Gegensatz zu den Mächten und in eine äußerst bedenkliche Situation bringen mußte. Von dem staatsmännischen Takte und der Consequenz des neuen Fürsten ebenso wie von der Haltung der bulgarischen Nation mußte es unter solchen Verhältnissen abhängen, welche Entwicklung die Dinge in Bulgarien nach seinem fähigen Eintritt in die Action nehmen würden. Eine Ueberfülle bulgarischer Nachrichten über die bisherigen Schritte des Prinzen liegt uns nun vor, und je mehr wir Umschau halten in diesem überreichen Schatze bulgarischer Neuigkeiten, desto klarer erkennen wir es, daß die von dem Prinzen und seinen Rathgebern eingeschlagene Richtung unmöglich als eine glückliche bezeichnet werden kann und kaum zur Befestigung der bulgarischen Zustände sowie des neugewählten Fürsten beitragen dürfte. Wenn wir heute den Standpunkt, auf den sich Prinz Ferdinand in Ebenthal gestellt, mit der Basis vergleichen, auf welcher er in seinen jüngsten Enunciationen steht, so wird niemand den diametralen Gegensatz zwischen den beiden Auffassungen verkennen. Während er damals in ernster Berücksichtigung der Rathschläge aufrichtiger Freunde streng auf dem Boden der Verträge und des internationalen Rechtes beharrte und seine weitere Action von den Bedingungen dieser Verträge abhängig machte, befindet er sich heute — die Richtigkeit der bulgarischen Meldungen immer vorausgesetzt — auf entschieden revolutionärem Boden, im Kampfe mit dem bestehenden internationalen Rechtszustande.

Es wäre ungerecht, bei Beurtheilung der jüngsten Schritte und Enunciationen des Prinzen von Coburg die Macht des Einflusses zu verkennen, den die localen Verhältnisse, der Genuß eines Triumphzuges auf den jugendlichen Fürsten nehmen mußten. Der Duft des Weibrauchs, der in dichten Wolken zu ihm emporsteigt, der betäubende Jubel der Menge, die Rückficht auf die erwartungsvollen Massen mag manchen bedenklichen Aufspatz seiner ersten Regierungsacte erklären; so dürfen wir es wohl nur als harmlos-bombastische Phrase betrachten, wenn der Prinz zur grenzenlosen Freude des Sobranje auf die große Tradition des bulgarischen Fürstenthums zurückgreift und von dem denkwürdigen Fürstenthron des bulgarischen Volkes schwärmt. Das ist

ein Hinweis, der des stürmischen Beifallsjubels sicher sein konnte und der sofort seinen starken Eindruck auf die leicht empfänglichen Gemüther der Bulgaren übte, ohne daß man ihn deshalb tragisch aufzufassen braucht. Eine ernste Auffassung aber verdient das markante Schweigen des Prinzen von Coburg über Rechtsverhältnisse, deren Existenz ihm noch vor wenigen Wochen kein Geheimnis schien und die er jetzt mit Vorliebe unberührt und unerwähnt läßt.

Wenn sich der von Bulgariens Volk erwählte Fürst bewegen findet, in einem bedeutsamen Documente, wie es seine Proclamation an das Volk ist, seinen Suzerän, den Sultan in Constantinopel und dessen Rechte, die Verträge und die europäischen Mächte bedenklich zu ignorieren, so können wir darin kaum ein der bulgarischen Sache förderliches Moment erblicken. Oder glaubt der Prinz, seinen jungen Fürstenthron auf einer Basis aufbauen zu können, welche von keiner Macht, möge sie selbst den bulgarischen Interessen am wohlwollendsten gegenüberstehen, in irgend einer Weise anerkannt und gebilligt werden könnte? Es ist schwer, die richtige Erklärung für diese dem praktischen Vortheile des Landes so wenig entsprechende Haltung des Prinzen und seiner bulgarischen Berather zu finden. Sollte man in Tirnova so ganz darauf vergessen haben, daß auf diese Weise in erster Linie ein scharfer Gegensatz zwischen dem Fürstenthume und der Pforte geschaffen wird, auf deren gute und freundliche Gesinnung Bulgarien den größten Wert zu legen hat? Vergißt man darauf, daß gerade eine solche Praxis den Gegnern die wirksamsten und treffendsten Argumente und Mittel in die Hände spielt, um in Constantinopel ihren Einfluß gegen Bulgarien geltend zu machen?

Erfolgverheißend ist, wie man sieht, die Action keineswegs, welche in den letzten Tagen in dem vielbewegten und vielgeprüften Fürstenthum inscenirt worden ist; es ist ein Beginnen, das im Interesse der geistlichen Entwicklung der bulgarischen Verhältnisse nur auf das tiefste beklagt werden kann und allenthalben bereits eine mehr oder minder scharfe Beurtheilung gefunden hat. Wie groß auch der Augenblicks-Effect, der Jubel eines freudig erregten Volkes über die mit raschem Wort erzielten «Errungenschaften», über die in Europa befremdenden Erscheinungen der jüngsten Tage sein mag, wie mächtig und betäubend auch dieser Volksjubel, das Uebermaß glänzender Ovationen auf den jugendlichen Fürsten wirken mag — die Consequenzen werden dieser momentanen Wirkung kaum entsprechen. War die Stellung des Prinzen Ferdinand bereits eine

Feuilleton.

Wie wird man kein Schriftsteller.

In der «Allgemeinen Kunst-Chronik», einem vortheilhaften, von Wilhelm Lauser in Wien herausgegebenen Wochenblatte, wird seit einiger Zeit von Fachmännern ersten Ranges die Frage behandelt: «Wie wird man Schriftsteller?». Felix Dahn, Georg Ebers, Ernst Eckstein haben ihr Parere abgegeben, und für die nächste Zeit stehen Auseinandersetzungen von Autoritäten wie Bodenstedt, Lindau, Wildenbruch u. s. w. zu erwarten.

Unstreitig hat es ein tiefes und schönes Interesse, von gefeierten Schriftstellern hinter die Coulissen ihres Berufes geführt zu werden, von ihnen zu erfahren, wie man es ihnen gleichthun könne, und aus ihren bewährten Händen sozusagen eine Anleitung zum literarischen Berühmtwerden zu empfangen. Für mein theilweisen Theil gestehe ich, daß ich nicht weiß, wie man ein Schriftsteller wird; wüßte ich es, so wäre ich einer geworden und hätte mich nicht mit der Zeitungschreiberei begnügt. Aber ich zweifle, daß man wirklich explicieren könne, wie man Schriftsteller wird; gibt es aber auf diesem Gebiete eine ausreichende, erschöpfende Erklärung, dann meine ich — vielleicht befehle ich eine Blasphemie, wenn ich das so offen bekenne — daß diejenigen, die sie liefern könnten, sich wohl hüten werden, sie der Oeffentlichkeit preiszugeben,

denn der Ehrgeiz ist ebenso eifersüchtig wie der Egoismus.

Wenn ich schon einmal dabei bin, als enfant terrible auszulaplaudern, was ich besser ungesagt ließe, so bekenne ich, daß nach meinen unmaßgeblichen Ansichten Freund Lauser besser gethan hätte, sich an Fachleute mit der Frage zu wenden: «Wie wird man kein Schriftsteller?». Darauf die richtige Erwiderung zu finden, das wäre ein verdienstvolles Werk, denn während es heutzutage von Menschen wimmelt, welche ganz unberechtigt den Versuch machen, für den Druck zu schreiben, begegnet man nur selten solchen, welche das nicht thun. Die Enthaltamen sind die Minorität, üben also jedenfalls die schwerere Kunst und verdienen, daß man ihre Vorgehen mit Aufmerksamkeit verfolge und von ihnen zu lernen suche.

Man darf, wenn man sich mit diesem Gegenstande beschäftigt, von vorneherein bekennen, daß es ungemein schwer ist, kein Schriftsteller zu werden. Die Schwierigkeiten ergeben sich aus der modernen Erziehung, aus den öffentlichen Verhältnissen, aus der täglich zunehmenden Entwicklung der Presse, aus dem Anwachsen des Buchhandels, aus dem Bedarfe der Bibliotheken, aus dem Heißhunger der Lesewelt. Von allen Seiten tritt an den Sohn des neunzehnten Jahrhunderts die Versuchung zum Schriftstellern heran; es gehört ein ungewöhnlich starker Charakter dazu, ihr zu widerstehen. Man würde völlig fehlgehen mit der Annahme, daß in der Talentlosigkeit ein Schutz liege: wäre das anders, so bliebe gar vieles ungeschrieben

und ungedruckt. Begabung ist Nebensache und übt wenig Einfluß darauf, ob jemand Schriftsteller wird oder nicht. Sie schadet nicht geradezu, aber es wäre eine Schmeichelei, sie als etwas unbedingt Nothwendiges zu bezeichnen.

Sind wir darüber einig, daß die Natur, die in noch unerklärter Weise dem Sterblichen Fähigkeiten verleiht oder versagt, uns kein Präservativmittel gegen Schriftstellerei mit auf den Weg gibt, so können wir nicht länger leugnen, daß nur auf künstlichem Wege etwas Vorbeugendes geleistet werden kann. Ich sage absichtlich «Vorbeugendes» und nicht «Heilendes», denn ich glaube, daß das Schriftstellern, wenn es jemanden einmal erfaßt hat, unheilbar ist und kaum gelindert und abgeschwächt werden kann. Die Pädagogik muß da eingreifen, und sie vermag, von vernünftigen Grundsätzen geleitet, viel Ersprießliches zustande zu bringen. Freilich existieren Geschöpfe, denen die Lust am Schreiben derart angeboren ist, daß nur ein radikales Mittel hinreichend würde, um sie an der Schriftstellerei zu verhindern: Man schlage sie vom Tage der Geburt an so lange mit einem Hammer auf den Kopf, bis sie todt oder blödsinnig sind, aber nicht etwa oberflächlich blödsinnig, sondern so gründlich, daß sie nicht einmal etwas Dummes schreiben können. Diese Prozedur wirkt leicht gesundheitschädlich, und es ist auch fraglich, ob die Behörden überall mit ihr einverstanden wären.

Uebrigens will ich meinen Hals nicht darauf verwetten, daß bei jedermann ausnahmslos die absichtlich herbeigeführte Verblödung ein unfehlbares Rettungs-

schwierige, als er noch auf dem Boden des internationalen Rechtes zu beharren strebte, so ist sie heute eine weitaus schwierigere, da er — übel berathen — dieses Rechtsverhältnis ignoriert, sich von der Basis der Verträge, also von der natürlichen Grundlage des bulgarischen Staates immer weiter entfernt.

Auf diesem bedenklichen Wege wird — davon darf man überzeugt sein — die bulgarische Selbstständigkeit und Autonomie, welche allerdings einen wesentlich anderen Charakter an sich trägt, als die bisher unbekannte, plötzlich aber so emphatisch und ostentativ angerufene „Unabhängigkeit“ des Fürstenthums, gewiss nicht gefördert werden; auf diesem Wege wird die lange und schmerzlich entbehrte Consolidierung der bulgarischen Verhältnisse, die endliche Lösung der Europa so lebhaft interessierenden bulgarischen Frage kaum zu erreichen sein.

Politische Uebersicht.

(Minister-Berathungen.) Heute trifft Kriegsminister Graf Bylandt wieder in Wien ein. Zu gleicher Zeit werden sich auch der ungarische Ministerpräsident von Tisza und der ungarische Landesvertheidigungs-Minister Baron Fejervary in Wien einfinden, um an den Minister-Berathungen theilzunehmen, welche den definitiven Abschluß der Verträge mit der Werndl'schen Gewehrfabrik wegen Beschaffung der Repetiergewehre zum Gegenstande haben werden. Es handelt sich um die endgiltige präcise Festsetzung des Zeitraumes, auf welchen die Anschaffung der neuen Waffe vertheilt werden soll, und es verlautet, daß von ungarischer Seite diesfalls ein Zeitraum von 7 bis 8 Jahren in Vorschlag gebracht wird. Insofern hiemit über eine wichtige Ziffer des gemeinsamen Budgets Beschlufs gefaßt wird, bilden diese Verhandlungen zugleich eine Vorbereitung für den gemeinsamen Minister-rath, der im September die Entscheidung über das gemeinsame Budget treffen soll.

(Ministerium Taaffe.) Auch ausländische Blätter knüpfen an den achten Jahrestag der Berufung des Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe an die Spitze der gegenwärtigen Regierung eine Reihe von Betrachtungen. Die „Nordd. allg. Ztg.“ schreibt an der Spitze ihrer politischen Rundschau: „Am 12. d. M. waren es acht Jahre, seitdem in Oesterreich das Ministerium Taaffe ans Ruder gelangte. Die Presse des Kaiserstaates, soweit sie eines besonnenen politischen Urtheiles fähig ist, hat nicht unterlassen, mit überzeugenden Worten auf die Bedeutung des innerhalb dieses Zeitraumes von dem leitenden österreichischen Staatsmanne für die Monarchie Geleisteten hinzuweisen.“ In ähnlicher Weise äußert sich auch der Pariser „Temps“ in seinem Tagesberichte. Er schreibt: „Graf Taaffe hatte die schwierige Aufgabe übernommen, eine parlamentarische Mehrheit zusammenzubringen und zu erhalten, welche gewillt ist, die Interessen des Staates mit den Ansprüchen der einzelnen Nationalitäten in Einklang zu bringen, um die autonomistischen Bestrebungen auf das richtige Maß zurückzuführen. Wir hatten nun wiederholt Gelegenheit, von dem außerordentlichen Geschick und der seltenen Ausdauer zu berichten, mit welchen Graf Taaffe seit acht Jahren sich diesem schwierigen Werke unterzogen hat.“

(Staatsbeiträge für landwirtschaftliche Lehranstalten.) Das Ackerbauministerium

hat den Landesausschüssen und landwirtschaftlichen Gesellschaften der einzelnen Kronländer eine Verordnung mitgetheilt, worin jene Bedingungen genau festgesetzt werden, von welchen die Erlangung und der Fortbezug staatlicher Gründungs- und Erhaltungsbeiträge für die landwirtschaftlichen Lehranstalten der unteren Stufe (die Ackerbauschulen und die nächstverwandten selbständigen Institute mit Ausschluss der in § 10 des Reichs-Volksschulgesetzes vom 2. Mai 1883 vorgesehenen speciellen Lehrcurse für die der Schulpflichtigkeit entwachsende Jugend) in Zukunft abhängen wird. In dem die grundsätzlichen Bedingungen besprechenden allgemeinen Theile der in Rede stehenden Verordnung wird das Wesen der landwirtschaftlichen Lehranstalten der unteren Stufe dahin präcisiert, daß dieselben Schüler, welche in der Regel keine höhere Vorbildung als jene der absolvierten Volksschule besitzen, zu dem Zwecke auszubilden haben, daß sie instande sind, selbständig einen bäuerlichen Grundbesitz einer bestimmten Gegend richtig zu bewirtschaften (Ackerbauschulen im weiteren Sinne) oder wenigstens einen local vorwiegend wichtigen landwirtschaftlichen Produktionszweig in entsprechender Weise zu betreiben (Special-Fachschulen, wie Winzer-, Flachs-, Bauern-, Maier- oder Käseerschulen u. s. w.). Da landwirtschaftliche Lehranstalten der unteren Stufe den Bedürfnissen der Landbevölkerung engerer Gebiete dienen sollen, diese Bedürfnisse aber verschieden sind, können auch verschiedene Arten solcher Schulen (landwirtschaftliche Winterschulen, ein-, zwei- oder selbst dreijährige Ackerbauschulen), jedoch stets unter Einhaltung des vorgezeichneten Lehrplanes, bestehen, beziehungsweise vom Staate subventioniert werden.

(Jung- und Altezechen.) Die „Národní Listy“ schlagen in die ihnen jüngst von den Altezechen durch den „Plas Národa“ dargebotene Hand ein und befürworten ein solidarisches Vorgehen der gesamten czechischen Partei. Die feindlichen Brüder, die sich noch in allerjüngster Zeit und vor aller Welt die heftigsten Angriffe zugeschlendert haben, wären also wieder versöhnt. Die Kosten der Versöhnung tragen, wie begreiflich, die Altezechen, da deren gegenwärtige Haltung ganz dem jungczechischen Programme entspricht. Es bleibt aber abzuwarten, ob sie auf diesem Wege besser fortzuschreiten werden. Die berechtigten Zweifel in dieser Richtung dürfen jedenfalls schon jetzt ausgesprochen werden. Einer Partei, welche die Tendenzen der Jungczechen in sich aufnimmt, kann eben schon im vorhinein kein günstiges Horoskop gestellt werden.

(Zur bulgarischen Frage.) Einer der „Pol. Corr.“ aus London zugehenden Meldung zufolge dürften die Antworten der Mächte auf die letzte türkische Circularnote bereits in der allernächsten Zeit erfolgen. In denselben wird, wie des weiteren versichert wird, eine vollständige Concordanz der Anschauungen sämtlicher Cabinete zutage treten, insbesondere als dieselben übereinstimmend den Regierungsantritt des Prinzen Ferdinand von Coburg als einen ungeschlichen, im Widerspruche zu dem Berliner Vertrage stehenden Act bezeichnen werden.

(Frankreich.) Am Montag wurde in Paris und in einigen Departements von den Bonapartisten der Napoleonstag gefeiert. In der Hauptstadt selbst fanden zwei Bankette statt, nämlich in der Billeterie, wo sich die Gegner der conservativen Union, und in Saint-Mandé, wo sich die Anhänger derselben versammelten. Das Ereignis des Tages bildete ein Schreiben, das

solche Symptome sich zeigen, muß rasch gehandelt werden, ehe es zu spät ist. Aber leider erweist das moderne Erziehungssystem sich als ein durchaus verfehltes. Eltern, Onkel, Tanten und dergleichen freuen sich unglaublich, wenn das Kind anfängt, Literatur zu bekunden, sie ermuntern es durch Lob und Geschenke, ja, in Gegenwart von Besuchern reizen sie es geradezu zum Dichten, natürlich in der trügerischen Hoffnung, daß es später diese Gewohnheit ablegen werde. Was aber Händchen nicht ablegt, das verlernt auch Händchen nimmermehr.

Unsere Schulen glauben etwas recht Vöbliches zu leisten, wenn sie die Jugend mit Literatur füttern. Die Kinder müssen Gedichte auswendig lernen, man verführt sie zur Abfassung von Aufsätzen über gegebene Thematika, und in zartem Alter sind sie schon so weit corrumpt, daß die Knaben Trauerspiele schreiben und die Mädchen in ihren Tagebüchern den Mond besingen, der sie nichts angeht. . . . Man erlaubt Knaben und Mädchen, ihre Mußestunden mit Lectüre auszufüllen, als ob diese das harmloseste Ding wäre. Auf diese Art entstehen Schriftsteller und Schriftstellerinnen; das köse Beispiel verdirbt gute Sitten — man hat es schon oft erlebt, daß jemand so lange Romane liest, bis er selber welche schreibt.

Jedenfalls ist es also nöthig, daß die heranwachsende Jugend nur Lehrbücher in die Hand bekomme. Aus dem Lehrprogramm der Gymnasien müßten die antiken Classiker gestrichen werden, denn auch diese führen zu nichts Gutem — es ist eben der Fluch der Schriftstellerei, daß sie fortzuehend Schriftstellerei gebären muß. . . .

Herr Clément de Royer im Namen und auf Befehl des in Brüssel wohnenden Prinzen Victor an die Versammlung in Saint Mandé richtete. Der Vertrauensmann des Prinzen erklärt in diesem Briefe, daß Victor Napoleon fortan der einzige Chef aller imperialistischen Comités Frankreichs sein wolle. Dieses persönliche Hervortreten des Prinzen scheint jedoch nicht den Beifall des Herrn Paul de Cassagnac gefunden zu haben, denn die Autorität erwähnt des Schreibens mit keinem Worte.

(Serbien und Bulgarien.) Sämtliche serbische Zeitungen besprechen die Thronbesteigung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien in sehr reservierter Weise. Der officiöse „Beogradski Dnevnik“ bezeichnet dieses Ereignis als einen Mißerfolg der russischen Politik gegenüber Bulgarien. Die serbische Regierung wird sich der neuen fürstlichen Regierung gegenüber in gleicher Weise verhalten, wie gegen die bisherige Regentenschaft.

(Aussghani) in Bombay eingetroffene Nachrichten melden, daß die Russen bei Klein-Kar-Ghazali in der Nähe von Sariful und südlich vom Shighnan-District Cantonnements beziehen. Die Eisenbahn von Tschardhui am Oxus nach Bokhara ist fast vollständig fertig.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, für die in der Stadtgemeinde Mistel durch Brand Verunglückten 4000 fl., ferner für die durch einen Wolkenbruch geschädigten Insassen der Gemeinden Lutein, Treptschein und Antlersdorf 1500 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Abgebrannten von Osl 2000 fl. zu spenden geruht.

— (Maria Theresia-Denkmal.) Mittwoch um 4 Uhr morgens wurde in Wien die Kolossalstatue der Kaiserin Maria Theresia aus der Kunstergießerei in der Gusshausstraße nach dem Museumsplatz überführt und gestern auf den Sockel aufgesetzt. Die mit Tannenzweigen und Blumen geschmückte Figur langte nach zweistündiger Fahrt auf einem mit drei Paar Pferden bespannten Locomotivwagen auf dem Bestimmungsorte an. Die Zufahrt erfolgte von der Laftenstraße aus, und mußte wegen des weichen Bodens auf dem Museumsplatz ein viertes Paar Pferde vorgespannt werden, um die Statue zu der Bauhütte zu befördern.

— (Die Versicherung des Fürsten von Bulgarien.) Vor einigen Tagen war zu lesen, daß der neugewählte Fürst von Bulgarien, Prinz Ferdinand von Coburg, sein Leben bei einem deutschen Affecuranzinstitute mit einem hohen Betrage versichert habe. Diese Mittheilung ist kaum richtig; wohl aber hat, wie das „Freundenblatt“ vernimmt, der Prinz von Coburg direct dem österreichischen „Phönix“ in Wien einen Versicherungsantrag auf 500 000 fl. gestellt. Die Verhandlungen darüber waren auch bereits so weit gediehen, daß sich die beiden Aerzte der genannten Anstalt, die Herren Dr. Bahrmann und Dr. Fink, nach Genthal begeben hatten, um den Gesundheitszustand des Prinzen zu prüfen. Es war alles zum Abschlusse des Vertrages reif. Der „Phönix“ stellte aber mit Rücksicht auf die Lage, welche ein erhöhtes Risiko involviert, das Verlangen einer um zehn Jahre größeren Altersannahme.

Aber mit der bloßen Entziehung des literarischen Lebens ist noch nicht genug geleistet. In vorderster Reihe unter den zu empfehlenden Arzneien steht die Taktik, die Kinder so früh als möglich von der Schriftstellerei abzuschrecken. Dies kann durch Schauererzählungen geschehen, in welchen ein Literat als Gespenst erscheint; durch Anekdoten, in welchen ein Dichter als lächerlich gemacht und zur komischen Figur gestempelt wird. Vermittelte Familien, die eine kleine Ausgabe nicht scheuen, sie können einen buckligen, verwachsenen, schmutzigen, schlecht gekleideten Mann mieten, der hie und da erscheint und als ein Beispiel gezeigt wird, wie die Vertreter der Literatur aussehen. Ist ein Kind besonders störrisch und unfolgsam, so droht man ihm: „Wenn du nicht brav bist, kommt der Dichter und nimmt dich mit!“ Wo man sich den Lurus eines solchen Anschauungsunterrichts nicht erlauben kann, dort wird man sich damit begnügen, den Kindern die fürchterlichen Seiten einer literarischen Laufbahn theoretisch darzulegen. An Anhaltspunkten fehlt es nicht. Die Schriftsteller selbst haben sich über ihr Gewerbe oft am abträglichsten geäußert. Von Billemain stammt der Ausspruch: „Die Literatur führt zu allem, vorausgesetzt, daß man sie aufgibt,“ und ein französischer Lyriker hat den Witz gewagt: „Die Literatur ist ein schöner Zweig, um sich daran aufzuhängen.“

Man unterlasse nicht, den Kleinen einen heillosen Respect vor dem Reichthum einzusößen, und versichere ihnen, daß die Schriftsteller durchweg Hunger leiden. Die fünf Millionen Francs, die Victor Hugo hinterlassen hat, und die Tantiemen G. von Mosers hat man ihnen sorgfältig zu unterschlagen.

mittel wäre. Wenn ein geistreicher Mensch behauptet hat, die große französische Revolution wäre nur dann zu vermeiden gewesen, wenn Adam sich vor Erscheinen der Eva umgebracht hätte, so darf man in engen Rahmen eine nicht minder zwingende Nothwendigkeit feststellen: Manche Leute können nur dann von der Schriftstellerei abgehalten werden, wenn sie nicht zur Welt kommen. Man täuscht sich überhaupt, wenn man den friedlichen Umständen eine zu große Bedeutung beilegt. Gibt es eine Menge Schriftsteller, die nicht schreiben können, so hat es immer welche gegeben, welche auch nicht lesen konnten: Ulrich von Liechtenstein z. B., der seine Lieder einem Knappen dictierte.

Aus dieser Thatsache ziehe ich die traurige Schlussfolgerung, daß vorsichtige Eltern wenig damit erreichen, wenn sie ihre Kinder nichts lernen lassen, nur um sie vor der ausübenden Literatur zu bewahren. Manchmal bringt gerade Bildung einem auch die Selbsterkenntnis, daß er zum Schriftsteller nicht berufen sei, aber das passiert nur selten, denn noch eher erkennen wir Mangel und Talent bei anderen als bei uns. Je näher man der Frage tritt: „Wie wird man kein Schriftsteller?“, je genauer man sie betrachtet, desto klarer wird einem, daß eine Lösung kaum zu finden ist. Soll man deshalb jeden Versuch aufgeben, um das schöne Ziel zu erreichen? Nein!

Der Gang zum Schriftstellern äußert sich in der Regel sehr früh. In einzelnen Fällen bricht er schon im dritten oder vierten Lebensjahre aus, führt dann allerdings noch nicht zum Schreiben, aber doch zum wenn auch primitivsten mündlichen Dichten. Sobald

An dieser Forderung scheiterte das Zustandekommen des Geschäftes.

— (Wölfe in Magimir.) Den Park Magimir bei Agram machte eine Wölfin unsicher. Das Thier soll sehr verwegene sein und bereits 11 Pfauen, 15 Indianen und 25 Enten den Garau gemacht, den Vorsteherhund eines Jägers und einen Feldhüter attackiert haben. Es wurden zwar schon einige Schüsse auf das verwegene Thier abgegeben, nichtsdestoweniger wollte es den Park Magimir nicht verlassen. Es wurden auch förmliche Treibjagden auf die fette Geflügel-Diebin, die in der Nähe der Kapelle gesehen wurde, abgehalten, ohne jedoch einen Erfolg aufzuweisen. Erst vergangenen Samstag gelang es dem von der Wölfin angefallenen herrschaftlichen Feldhüter, dieselbe zu erschießen.

— (Münzfälscher.) Aus Graz wird gemeldet: Vor einigen Tagen wurden der in Wilbon wohnhafte Pfeifenschneider Georg Kronawetter und der Gärtnersohn Josef Mischinger wegen Münzfälschung durch Erzeugung falscher Zwanzigkreuzerstücke aus Pachtung dem Grazer Gerichte eingeliefert.

— (Stanley.) Eine Depesche aus Zanzibar, die im Auswärtigen Amte in Paris eingelaufen ist, erklärt, daß Stanley's Tod als gewiß betrachtet werde; er wurde von seiner Begleitung verlassen und von den Eingeborenen niedergemetzelt. Die Congo-Regierung in Brüssel dementiert dagegen auf das entschiedenste diese neuerdings von französischer Seite ausgesprengte Nachricht der Ermordung Stanley's. Der letzte in Brüssel eingetroffene Bericht reicht über den 20. Juni hinaus, zu welcher Zeit Stanley bereits den Landweg betreten. Nachrichten können daher vor mehreren Wochen überhaupt nicht eintreffen.

— (Eine interessante Familie.) In der Gemeinde Petrovac im Bacs-Bodrogher Comitate lebt, wie einem Budapest Blatte geschrieben wird, eine Mutter Namens Boldoczky, welche 27 Kinder zur Welt gebracht hat, von welchen heute noch 17 Knaben am Leben sind. Das Originelle an der Sache ist, daß alle 17 Knaben das Schusterhandwerk betreiben.

— (Präsident Grévy.) Der Präsident der französischen Republik, Herr Grévy, feierte am 14. d. M. in Montfous Baudrey seinen 80. Geburtstag.

— (Beim Spielen.) Aus Budapest wird telegraphiert: Drei Knaben wohlhabender Eltern in Ragy-Maros spielten vorgestern Hefner, wobei der Delinquent eine Schlinge um den Hals bekam; als die Knaben ihren Spielfameraden von der Schlinge befreien wollten, war er bereits erdrosselt. Die Gerichte beschäftigen sich nun mit der Angelegenheit.

— (Hagelschlag.) Mittwoch nachmittags gieng in der Marburger Gegend ein großes Hagelwetter nieder. Der Schaden an Wein, Obst und Feldfrüchten ist sehr groß.

— (Mißverstanden.) Frau: Rätke, Sie sind zu leichtsinnig und flatterhaft; Ihre Vorgängerin hat ein gewisser Ernst nie verlassen. — Dienstmädchen: Entschuldigen Sie, gnädige Frau, der Meinige verläßt mich auch nicht... aber er heißt Franz.

Das Weib und die Arbeit.

Die Berufsarten des Mannes verlangen entweder vorwiegend körperliche oder geistige Kraft, und je nach Erziehung, Neigung und Talent trifft er seine Wahl. Dem Mädchen liegt die Frage: Was willst du werden? in der Regel viel ferner, denn es steht vor seinem Leben mit der dunklen Ahnung eines ihm von der Natur zuertheilten Berufes. Wenn nun dieser sich nicht verwirklicht, so kann dem Mädchen nur die Arbeit einen

Die Eindrücke, welche man in der ersten Jugend empfängt, sind zumeist unauslöschliche. Gehen die Erzieher in der hier besagten Weise rechtzeitig vor, so wird wahrscheinlich die Schriftstellerei auch später keinen gefährlichen Einfluß üben. Freilich liegt ein bedenkliches Gegengewicht gegen die von mir angerathene Methode darin, daß es so überaus leicht ist, Schriftstellerei zu treiben. Man braucht dazu keinen Apparat, nichts als Papier und Feder mit Tinte oder einen Bleistift. Die Kosten sind äußerst gering, und zur Ausübung ist wenig Platz nöthig, während andere Künste sehr viel Raum beanspruchen. Wie groß auch das Heer der Elavierspieler sei, jenes der Schriftsteller ist größer, denn zum Clavierpielen bedarf selbst der tüchtigste Pianist eines Claviers — der Schriftsteller trägt sein Instrument in der Tasche. Und für andere Kunstübungen sind Vorkudien eine Bedingung sine qua non. Selbst der elend mahlende Dilettant muß lernen, wie man den Pinsel handhabt. Dagegen weiß jeder Besucher einer Volkshule, wie man schreibt, und das Material: die Worte, besitzt er vom täglichen Gespräch her.

Schriftsteller haben es auch am leichtesten, ihre Leistungen an Mann zu bringen. Ein Orgelspieler kann mich nicht belästigen, wenn er keine Orgel zur Hand hat, der Dichter dagegen ist imstande, aus jeder Taube und so viele beschriebene Blätter zu ziehen und vorzulesen oder — noch ärger — er weiß auswendig, was er geschrieben hat und überfällt sein Opfer, nachdem er es umzingelt hat. Auch kann der Schriftsteller viel leichter etwas drucken lassen, als etwa der Maler ein Bild ausstellen kann. Es gibt so viele Ber-

genügenden Erjak bieten. In den niederen Volksschichten, in denen sich meist das Mädchen verheiratet, haben wir das richtige Bild, in welcher Weise es arbeiten soll. Hier, wo die hungernden Kleinen nach Brot schreien, fragt man nichts nach starker oder schwacher Constitution, nach Erziehung und Gewohnheit. Die Erfahrung lehrt, daß manche fleißige, arme Witwe für ihre vier, fünf kleinen Waisen nicht nur das tägliche Brot beschafft, sondern sie auch zu braven, tüchtigen Menschen erzieht, während ein Mann seine zwei, drei mutterlosen Kinder wohl zu sättigen, sie aber nur selten vor geistiger Verwahrlosung zu schützen vermag.

Praktisches und Geistiges, die sich im Leben überall wie Feuer und Wasser berühren, sind im Wesen des Weibes zu einem verschönderten Ausgleich gebracht. Daher wird beim Erziehungs- und der Mädchen die Forderung zu beachten sein, die körperliche Kraft in gleichem Maße wie die geistige zu entwickeln. Da das Lösungswort der heutigen Mädchenerziehung „Bildung“ ist, so legt man natürlich auf die Entfaltung körperlicher Geschicklichkeit und Gewandtheit nur wenig Gewicht. Man ist vielmehr bestrebt, die Mädchen in Kunst und Wissenschaft einzuführen, dabei aber wird das Nervensystem in einer Weise in Anspruch genommen, daß Abspannung und Ueberreiztheit die unausbleiblichen Folgen sind. Man schraubt die geistige Entwicklung auf Kosten der körperlichen dermaßen in die Höhe, daß auch jene als wurmförmige Blüte ohne Frische und Kraft sich erweist.

Wenn die Erziehungsweise auf dieser Bahn fortgeht, so wird das weibliche Geschlecht immer mehr entnervt, immer schwächer und elender und somit untauglicher für seinen natürlichen Beruf werden. Nähen, Sticken, Stricken, Häkeln sind wohl auch körperliche Beschäftigungen, aber nicht solche, die den Körper stärken gegen die Strapazen des Lebens, das Weib fest und ausdauernd am Krankenbett, umsichtig, beifällig und energisch in schweren Unglücksfällen machen. Wie schwer ist es heute, eine brauchbare Familienstütze zu finden! Die Mädchen wollen nicht zugreifen, sie verstehen nichts von der Wirtschaft und entbehren der Umsicht, die zur Leitung einer solchen unentbehrlich ist. Man erwirbt sich wirtschaftliche Tüchtigkeit nicht durch bloßes Zusehen oder mechanisches Erlernen von Hausaltungsregeln, sondern dadurch, daß man selbst Hand an die verschiedenen Arbeiten legt und vermittelt der Erfahrung lernt, wie geschickte Anordnung kleiner Dinge die Gestaltung des Ganzen bedingt. Wenn man unsere Mädchen mit derselben Notwendigkeit, mit der man sie täglich zur Schule schickt, auch zur körperlichen Arbeit anhielte, so würden sie nicht nur kräftiger, sondern auch glücklicher werden. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß die geistige Arbeit nicht auch ihre volle Berechtigung habe, wir meinen nur, die körperliche sollte mit der geistigen Hand in Hand gehen, keine sollte überwiegen, keine die andere beeinträchtigen.

Man lasse das Mädchen statt bis zum 16. bis zum 17. Lebensjahre die Schule besuchen, das frühe Hinaustrreten ins Leben bricht ohnedies die zarte Blüte der Jugend zu leicht. So mache man das Mädchen mit allen Bräuchen der Hauswirtschaft, mit dem Kochen, Waschen, Bügeln vertraut; es wächst dadurch allmählich in den Kreis seiner häuslichen Pflichten hinein und lernt sie als zu seinem Leben gehörig betrachten. Es gewinnt die Ueberzeugung, daß ohne den festen Grund und Boden der Ordnung und Eintheilung kein Haushalt bestehen kann, und in ihm erwacht das Verständnis, wie nur auf der Basis materiellen Wohlfühns geistiges Leben sich aufbauen kann. Wird das Mädchen erst nach vollendeter Schulzeit in die Arbeit des Hauses eingeführt, so hält es sich, da es seine geistige Bildung überhäuft, für viele Beschäftigungen für zu gut, indem es glaubt, es sei unter seiner Würde, sich mit ihnen zu befassen. Da die häuslichen Arbeiten ihm als lästige Zugabe des Lebens erscheinen, so fühlt es sich schwer in irgend einem Wirkungskreise wohl.

Ganz anders verhält es sich mit einem körperlich und geistig harmonisch gebildeten Mädchen. Ein solches wird immer seinen Platz in der Welt finden. Indem es mit seiner geistigen Bildung die körperliche Arbeit adelt, ihr gewissermaßen eine höhere Weiße gibt, zeigt es, wie der dauernde Sieg des Geistes erst da beginnt, wo das Kleine und Unscheinbare des Lebens nicht verachtet, sondern seinem Werte nach gewürdigt wird.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Allerhöchste Dankagung.) Se. Majestät der Kaiser haben dem krainischen Landesausschuß, der Handelskammer für Krain, dem Laibacher Gemeinderathe, dem krainischen Militär-Veteranencorps, der Stadtgemeindevertretung und dem Bürgercorps in Rudolfswert sowie

leger und Zeitungsredactionen, daß endlich auch der böseste Schund einen Abnehmer findet — seit einigen Jahren grassieren Dichterzeitungen, in welchen nur die Werke von solchen Dichtern gedruckt werden, die abonniert sind. In Wien erschien vor einigen Jahren eine „Mitarbeiter-Zeitung“, eine Zeitung, geschrieben von Mitarbeitern für Mitarbeiter, und zwar auch für abonnierte. . . Zur Noth läßt man auf eigene Kosten drucken, was man zu Papier gebracht hat. Soll der Maler sich einen Ausstellungspalast auf eigene Kosten bauen? Oder der Operncomponist ein Theater?

Uebrigens herrscht auch nirgends so viel gegenseitige Bewunderung, wie in der Schriftstellerei. Man hat der Schreibenden so viele, und darunter ein so stattliches Quantum von „Verkaunten“, daß sie einer auf den andern bauen und einander nicht im Stich lassen. Kein nicht zur Geltung gekommener Schriftsteller ist so talentlos, daß nicht ein zweiter, auch nicht zur Geltung gekommener Schriftsteller ihn nicht neidlos anerkennen würde! Ist ein Wunder, wenn dichtgedrängte Scharen sich mit jedem neuen Tage der Literatur ergeben?

Im Interesse der letzteren und derjenigen, die sie ausüben, wäre es wünschenswert, daß es jedermann möglichst ershwert würde, die Schriftstellerei zu ergreifen. Eine Panacee weiß ich nicht zu nennen; ich habe nur in Umrissen einen Vorschlag gemacht; mögen andere, Berufener sich über die für die ganze Gesellschaft hochwichtige Frage aussprechen: „Wie wird man kein Schriftsteller?“

F. Groß.

der Gemeindevertretung in Oberloitsch für die von den gedachten Corporationen anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes dargebrachten ehrerbietigsten Glückwünsche den huldvollsten Dank im Wege des k. k. Landespräsidiums bekanntzugeben geruht.

— (Personalnachricht.) Herr Landespräsident Baron Winkler ist gestern vormittags mit dem Silzuge nach Wien abgereist.

— (Aus Rudolfswert) berichtet man uns: Am 17. d. M., als dem Vorabend des Allerhöchsten Geburtsfestes, brachte die Musikkapelle des hiesigen uniformierten Bürgercorps dem k. k. Bezirkshauptmann, dem Militär-Stationcommandanten und dem Gemeindevorsteher je ein Ständchen, und es fand hierauf ein Zapfenstreich mit Musik statt. Am 18. August um 5 Uhr früh, nachdem das Aufhissen der kaiserlichen Fahne auf dem Magistrats-Stadthurme sowie die bei den k. k. Aemtern und mehreren Privatgebäuden angebrachten Fahnen der Bevölkerung die Bedeutung des hohen Festtages verkündet hatten, durchzog die oberwähnte Musikkapelle die Gassen der Stadt. Um 10 Uhr vormittags wurde vom hochw. Herrn Propst Peter Urh in der Stadtpfarr- und Capitellkirche ein feierliches Hochamt mit Tedeum laudamus unter zahlreicher Assistenz der Geistlichkeit und Betheiligung der Civilbehörden, der Stadtvorstellung und einer großen Anzahl Andächtiger aus der hiesigen Bevölkerung abgehalten. Während des Hochamtes selbst wurden von dem in Parade ausgerückten, vor der Kirche aufgestellten Bürgercorps die üblichen Salven, mit der Volkshymne begleitet, gegeben. Nach Beendigung dieser Kirchenfeier fand die Defilirung des uniformierten Bürgercorps auf dem Hauptplatze statt.

— (Begnadigung.) Anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes wurde von Sr. Majestät dem Kaiser neun Sträflingen in der Strafanstalt auf dem Laibacher Schloßberge und drei Sträflingen in der Strafanstalt in Bigaun der Rest der Strafreit erlassen.

— (Ernennungen.) Das k. k. Oberlandesgericht hat die beim k. k. Landesgerichte Laibach erledigte Grundbuchsführerstelle dem Herrn Raimund Samja, Grundbuchsführer in Stein, im Wege der erbetenen Uebersehung und die hiedurch bei dem k. k. Bezirksgerichte Stein erledigte Grundbuchsführerstelle dem Kanzlisten des k. k. Bezirksgerichtes Kronau, Herrn Josef Beninger, verliehen.

— (Aus Gottschee) schreibt man uns: Aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtsfestes wurde am Abend des 17. August von der städtischen Musikkapelle vor dem Schloßgebäude, als dem Wohnsitze des k. k. Bezirkshauptmannes, die Volkshymne gespielt und am Morgen des 18. August die Tagreveille gehalten. Um 8 Uhr morgens fand in der Pfarrkirche ein feierliches Hochamt statt, welches der Herr Pfarrbedient unter Assistenz der Pfarrcooperatoren celebrierte und welchem die hierortige Beamtenhaft, die Mitglieder der Gemeindevertretung, die Professoren des Gymnasiums, die Feuerwehr, Gendarmerie und eine zahlreiche andächtige Bevölkerung anwohnten, und wurde am Schlusse des Hochamtes die Volkshymne und das Tedeum laudamus abgesungen. Nach vollendetem Hochamte defilierte die Feuerwehr unter klingendem Spiele vor dem Schloßgebäude, allwo der Herr Bezirkshauptmann mit den ihm zugetheilten Beamten Aufstellung genommen.

— (Spende.) Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Missia, welchem gestern eine Deputation des allgemeinen krainischen Militär-Veteranencorps unter Führung des Corpscommandanten, Magistratsconcipisten Herrn Georg Mihalič, das prachtvoll ausgestattete Ehren Diplom überreichte, hat dem Krankenfonde des Veteranencorps den Betrag von 100 fl. gespendet.

— (Hymen.) Herr Johann Mathian junior in Laibach hat sich mit Fräulein Anna Lenarčič vermählt.

— (Aus Ratschach bei Steinbrück) schreibt man uns: Am 17. d. M. wurde zur Vorfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers unter Mitwirkung der Ratschacher Musikkapelle eine Dilettanten-Vorstellung veranstaltet. Es wurden zwei Lustspiele gegeben, wovon besonders das erste: „Der Kosmus des Herrn von Humboldt“ infolge des ausgezeichneten Spielers der Fräulein Anna Raab v. Rabenan und Marie Andolsek und des Herrn Nikolaus Ritter von Gutmannsthal allgemeinen Beifall fand. Den Schluss bildete ein lebendes Bild, die Huldigung der Völker Oesterreichs darstellend. In verschiedenen, gut gewählten Nationalkostümen um die Kaiserbüste postiert, bot die Gruppe einen herrlichen Anblick dar und wurde mit donnernden Hoch- und Ziviorufen begrüßt. Diesen angenehmen Abend, dessen Reinertragnis der Herstellung eines Kindergartens in Ratschach gewidmet ist, verdanken wir vor allem dem rastlosen Eifer des Herrn Forstmeisters Moriz Scheyer. — Aus Ratschach berichtet man uns ferner: Herr Dr. Ludwig Ritter von Gutmannsthal hat aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtsfestes die Ortsarmen von Ratschach in hochherziger Weise bewirtet, wofür ihm im Namen der Armen seitens des Bürgermeisterrathes der wärmste Dank ausgesprochen wird.

— (Aus Loitsch) theilt man uns mit: Das Allerhöchste Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers wurde

im hiesigen Bezirke allenthalben in feierlicher Weise begangen. Im Bezirksorte Oberloitsch fand am 18. August um 8 Uhr früh unter Pöllerfchüssen der übliche Festgottesdienst in der Pfarrkirche statt, an welchem sich die Beamtenschaft, die Gemeindefunctionäre, die freiwillige Feuerwehr und eine große Anzahl Andächtiger beteiligten. Nach dem Gottesdienste erschien eine Deputation der Gemeindevertretung von Oberloitsch beim Herrn Bezirkshauptmann mit der Bitte, die allerunterthänigsten Glückwünsche der Gemeinde an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen.

— (Besitzwechsel.) Das Haus der Frau Podrajšek in der Tirnauer Gasse wurde vom Gastwirte Herrn Kun am Froschplatz um den Betrag von 7000 fl. aus freier Hand käuflich erworben.

— (Kaiserfest in Krainburg.) Das allgemeine krainische Militär-Veteranencorps bezieht morgen in Krainburg das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers. Das Laibacher Veteranencorps begibt sich in Begleitung der Musikkapelle von Oberlaibach mit dem Frühzuge der Staatsbahn nach Krainburg und kehrt abends nach Laibach zurück.

— (Priester-Jubiläum.) In der Pfarrkirche zu St. Peter in Laibach feierte am 15. d. M. der pensionierte Pfarrer Herr J. Thoman sein 40jähriges Priester-Jubiläum. Die Kirche war aus diesem Anlasse festlich geschmückt und dicht gefüllt von einem zahlreichen Publicum, darunter viele Verwandte, Freunde und Bekannte des Jubilars. Die Festpredigt hielt Herr Dr. Franz Lampe und würdigte in wohlgedachter, zum Herzen sprechender Rede die Bedeutung des Jubiläums. Nach der kirchlichen Feier fand eine Festtafel statt, bei welcher mehrere Toaste ausgebracht und die eingelaufenen Gratulationen verlesen wurden.

— (Knaben-Bürgerschule in Gurkfeld.) Wie wir dem Jahresberichte der Knaben-Bürgerschule in Gurkfeld für das Schuljahr 1886/87 entnehmen, wurde diese Lehranstalt mit landwirtschaftlicher Richtung im abgelaufenen Schuljahre von 50 Schülern besucht, und zwar zählte die erste Classe 26, die zweite und dritte Classe je 12 Schüler. Der Lehrkörper bestand aus den Herren: Johann Lapajne (Director), Johann Knabs (Katechet), Josef Bezlaž und Bartholomäus Ravniskar. Das nächste Schuljahr beginnt am 17. Oktober.

— (Sonnenfinsternis.) Wie man uns aus Oberlaibach berichtet, konnte dortselbst die gestrige Sonnenfinsternis ganz gut beobachtet werden, wenn auch ziemlich dichter Morgennebel die Sonnenscheibe zeitweise verdeckte.

— (Zum Feuerwehrtage in Fiume.) Aus Anlaß des morgen stattfindenden Feuerwehrtages in Fiume, auf welchem fast alle Feuerwehren der Länder der ungarischen Krone vertreten sein werden, hat sich der Hauptmann der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, Herr Franz Doberlet, mit einer Deputation von sechs Feuerwehrmännern nach Fiume begeben. Die anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Fiumaner Feuerwehr anberaumten Festlichkeiten finden ebenfalls morgen statt.

— (Schreiner'sche Brauerei in Graz.) Aus Graz wird telegraphisch gemeldet, daß die dortige Brauerei Franz Schreiner und Söhne im Vereine mit dem Münchener Bankhause Kestner und Bachmann um die Concession zur Gründung einer Actiengesellschaft für ihre Brauerei eingeschritten ist. Das Actiencapital wird 1 800 000 fl. betragen.

— (Rindvieh-Prämierung in Möttling.) Um auf die Hebung der Viehzucht in Unterkrain wohlthätig zu wirken, findet am 29. August in Möttling eine Rindvieh-Prämierung statt. Anspruch auf Prämien haben die Viehzüchter aus den Bezirken Möttling, Rudolfswert, Gurkfeld, Gottschee und Lital. Für Prämien ist ein Betrag von 405 fl. bestimmt.

— (Entführte Knaben.) Nach einer hieher gelangten Mittheilung des Landesgerichtes in Klagenfurt wurden der zehnjährige Anton Fergath und der neunjährige Kaiserschlusohn Bartholomäus Kobanz aus Inzmannsdorf von einem etwa 17jährigen Burschen entführt. Am 7. d. M. wurden die Kinder und ihr Entführer auf dem Wege gegen Klagenfurt gesehen, hielten sich dann in St. Jakob auf und sind seither spurlos verschwunden.

— (Heißes Wasser für Pflanzen.) Wenn man verwelkte abgeschnittene Blumen mit den etwas zurückgeschnittenen Stengeln in heißes Wasser taucht, so leben sie wieder auf. Dies ist ein Fingerzeig für die Behandlung kranker Topfpflanzen. Wenn sie noch zu curieren sind, so ist in der That das Begießen mit heißem Wasser oder das öftere Eintauchen der Töpfe in heißes Wasser oft das beste Mittel zu diesem Zwecke. Oleander, Granatbäume u. s. w., die nicht blühen wollen, können dazu gebracht werden, wenn man sie öfters mit heißem Wasser begießt.

— (In Bad Tüffer) sind laut der soeben ausgegebenen Fremdenliste bisher 816 Personen zum Curgebrauche eingetroffen.

Kunst und Literatur.

— (Im böhmischen Landestheater in Prag) wird ein neues Ausstattungsballet, betitelt »Arenta«, zur Auführung vorbereitet. Außer bunten bewegten Auftritten, Tänzen und Evolutionen soll das Ballet auch zahlreiche Gesänge aufweisen haben. Im Herbst werden auf dieser Bühne eine neue fünfactige Tragödie in Versen: »Geralt«, von Bohumil Adámek und ein einactiges Schauspiel »Waisengelder« von Ladislav Stroupežnický in Scene gehen.

5. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium eingegangenen Spenden für die durch Hagelschlag geschädigten Gemeinden von Unterkrain.

(Fortsetzung.)

	fl.	kr.
Uebersicht . . .	1439	22
Durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee sind nachstehende Beträge eingegangen, und zwar mit der Bestimmung für den politischen Bezirk Gottschee, von den Herren: Simon Patz, Gemeindevorsteher, 2 fl.; Josef Lauric, Grundbes., 1 fl.; Joh. Lesar, Getreidehändler, 1 fl.; Josef Oberstar, Mäher, 1 fl.; Frau Maria Lössin, Grundbesitzerin, 1 fl.; Franz Lavric, Grundbes., 50 kr.; Franz Andolschek, Grundbesitzer, 20 kr.; Anton Kus, Grundbesitzer, 40 kr.; Johann Bacinik, Binder, 20 kr.; Johann Schilz, Wirt, 1 fl.; Josef Patz 20 kr.; Notburga Zindra 10 kr.; Johann Zindra 20 kr.; Andreas Lössin, Grundbes., 20 kr.; Maria Ambrožic 20 kr.; Eugen Joanc 20 kr.; Ungenannt 50 kr.; Mathias Kozina, Grundbes., 50 kr. (sämmlich in Turjevo); Johann Mihelc, Grundbes., 1 fl.; Johann Gornik, Grundbesitzer, 10 kr.; Johanna Stupca 10 kr.; Josef Marn, Grundbes., 10 kr.; Franziska Kozir 20 kr.; Agnes Francelj, Grundbesitzerin, 40 kr.; Maria Gorse, Grundbesitzerin, 20 kr.; Maria Silc, Grundbesitzerin, 10 kr.; Franziska Leofel, Grundbesitzerin, 30 kr.; Johann Stupca 4 kr.; Agnes Tanco 20 kr.; Mathias Francelj, Grundbes., 30 kr.; Franz Stupca 10 kr. (sämmlich in Kot); Johann Zidar, Grundbes. in Breže, 50 kr. — zusammen . . .	14	4

Fürtrag . . 1453 26

(Schluß folgt.)

Neueste Post.

Original-Telegramme der »Laibacher Btg.«

Wien, 19. August. Die Sonnenfinsternis konnte auf der Wiener Sternwarte nur unter ungünstigen atmosphärischen Verhältnissen beobachtet werden. Das Regenwetter der letzten Tage hatte am östlichen Horizont eine dicke Wolkendecke von 12 bis 15 Grad Höhe aufgeschichtet, die gerade den interessantesten Theil des ganzen Phänomens den Blicken entzog.

Berlin, 19. August. Die heutige Sonnenfinsternis war für Berlin ein großes Localereignis. Sämmtliche Bahnen hatten nach den auskunftsfreien Plätzen in der Umgebung Extrazüge eingeleitet. Die Beobachtung der Sonnenfinsternis selbst ergab verschiedene Resultate. Auf einzelnen Plätzen in der Umgebung Berlins wurde der Verlauf genau beobachtet; an anderen wurde nur das letzte Stadium der völligen Verfinsternung wahrgenommen.

Paris, 19. August. Beim Bankette der Pariser Spielwarenhändler hielt Rouvier eine Rede, in welcher er abermals die Versöhnungspolitik der Regierung betonte und alle Franzosen auf dem Boden der Republik wieder ausgeführt zu sehen wünschte, damit die französische Einheit wiedergefunden sein würde, wenn ein Appell an alle Kräfte des Landes nothwendig wäre.

London, 19. August. »Daily News« wollen wissen, das Ministerium habe gestern beschlossen, die National-Liga in Irland zu unterdrücken.

Petersburg, 19. August. Ein zur Zeit der Morgendämmerung stetig zunehmender Regen verwischte den Eindruck der Sonnenfinsternis vollständig, welche dadurch einer verstärkten Verdunkelung durch graue Regenwolken gleichkam.

Kalofer, 18. August. Eine Escorte mit Fanfaren begleitete den Prinzen von Coburg von Tirnova bis zum Schipka-Pass. In St. Nikolaus wurde dejeuner. Sodann erfolgte die Weiterfahrt über Razanlik nach Kalofer, wo übernachtet wurde. Heute trifft der Prinz in Philippopol ein, wo er sich wahrscheinlich mehrere Tage aufhalten wird.

Lissabon, 19. August. Der Deputierte Ferreira, welcher den Marineminister geohrfeigt hatte, wurde zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt.

Correspondenz der Redaction.

G. P. in W.: Wenn der Artikel in den Rahmen unseres Blattes paßt und sonst den Anforderungen entspricht, können Sie auf Veröffentlichung rechnen.

B. S. 25 in Krainburg: Uns ist die Angelegenheit nicht bekannt. Wollen Sie uns daher aufklären. Uebrigens bemerken wir zu Ihrer Richtschnur, daß wir anonyme Zuschriften principiell nicht beantworten.

G. B. hier: Die Geschichte ist darum, weil sie wahr ist, nicht interessanter, daher dankend abgelehnt.

Angelommene Fremde.

Am 18. August.

Hotel Stadt Wien. AL. Kaufm., München. — Mader, Fußenegger, Filinafcher, Gutsfreund, Kaufleute, Wien. — Dr. Konvalinka, Professor, Buzlau. — Konvalinka, Professor, Königsgrätz. — Freiherr Maurer, Hauptmann, f. Frau, Neubegg. Hotel Elefant. Mandl Emma, Private; Wolmann, Ingenieur, und Zmacil Helena, Amtsdieners-Gattin, Wien. — Goepl, Havilt und Urbanek, Private, Prag. — Schmidt, Kaufm.,

Salzburg. — Hoefler, Kaufm., Bruck a. d. M. — Rechfeld, Oberrechnungs Rath, und Tomce, Privatier, Graz. — Steinberg, Kaufm., Ungarn. — Löwinger, Kaufm., Kantscha. — Löwy, Kaufm., Sissef. — Blahna, Kaufm., Reiskitz. — Lenarčić, Besitzer, Oberlaibach. — Smerekar, Ingenieur, Mailand. — Zebocin, Deform, Buchler, Moretti und Peric, Private, Triest. — Pozar Marie, Private, Trebic. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Beywis und Bertagne, Marine-Cleven, Paris. — Klemenčic, Postbeamter, Triest. Gasthof Sternwarte. Zpavec und Stoder, Contovera. — Golob, Besitzer, Oberkrain.

Verstorbene.

Den 19. August. Hermann Weiß, Professors-Sohn, 3 J., Gradenkydorf 8, Scharlach und Diphtheritis.

Im Spital:

Den 14. August. Lorenz Bode, Zmwohner, 74 J., Marasmus. — Matthäus Oblat, Tischler, 55 J., Tuberculose.

Den 15. August. Ursula Zavidsek, Zmwohnerin, 81 J., Marasmus. — Martin Kamuta, Schuster, 49 J., Magen- und Darmkatarrh.

Den 17. August. Matthäus Berne, Zmwohner, 72 J., Marasmus senilis.

Den 18. August. Johanna Kos, Arbeiterin, 33 J., Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7 u. 8.	Mg.	730,06	9,8	windstills	Rebel	
19. 2 u. 9.	N.	729,88	23,2	W. mäßig	zieml. heiter	0,00
9 u. 10.	Nb.	732,62	15,0	W. schwach	meist bew.	

Morgens Rebel, vormittags heiter, nachmittags dunkle Wolkenszüge aus West, windig. Das Tagesmittel der Wärme 16,0°, um 2,8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der herzlichen Theilnahme während der Krankheit und nach dem Ableben unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Vaters, beziehungsweise Vaters, des Herrn

Johann Schetina

k. k. Staatsanwalt

für die schönen Kranzspenden sowie für die überaus zahlreiche ehrende Theilnahme am Leichenbegängnisse sprechen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere den Herren Sängern und dem Bürgercorps, unseren tiefgefühlten und wärmsten Dank aus.

Rudolfswert, 19. August 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Eingefendet.

Die gelesten Zeitungen in ganz Europa brachten im Frühling dieses Jahres nachstehende Mittheilung:

(Vom Theekosten erkrankt.) Der russische Theehändler Molchanov in China, ein Millionär, weilt gegenwärtig in Paris, wo er Heilung seines Nervenleidens sucht. Augen und Nerven des 50jährigen Mannes sind vom Theekosten angegriffen. Seit einem Vierteljahrhundert ist seine Thätigkeit der Thee-Ausfuhr in Europa zugewendet; durch seine Vermittlung gelangt aller Karawanen-Thee nach Rußland, von da in die anderen Länder. Selbst Thee zu bauen, ist den Europäern in China verboten, trotzdem besitzt er in Folge seiner Handelsbeziehungen ungeheure Landstriche daselbst.

Ganz dieselben Wirkungen wie Thee hat auch der Kaffee; sie beruhen auf den Eigenschaften des Caffeins und des Theins, die in ihrer chemischen Zusammensetzung sich völlig gleichen.



Deshalb trinken Sie
Ubaldo v. Trnkoczy's
Hopfen-Malz-Kaffee,

I. so erreichen und erhalten Sie die Gesundheit;
II. Sie ernähren den Körper auf die demselben zuträglichste, auf zweckmäßige und beste Weise;
III. Sie ersparen Geld in der Hauswirtschaft.
Ein Paket mit 1/4 Kilo Inhalt kostet nur 30 kr.
Sie kaufen diesen Kaffee nur dann echt, wenn das Paket enthält, nämlich mit dem obigen Bildnis des Erfinders und Erzeugers und mit dessen nebenstehender Unterschrift.

Ubaldo v. Trnkoczy
Agoffsky

Zu haben in der
Apotheke Trnkoczy in Laibach.
Wiederverkäufer erhalten namhaften Rabatt.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.
Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach.

Nach dem officiellen Coursblatte.

[illegible]

Aushilfsbeamter

Geld erhalten Civil- und Militärpersonen, auch in der **Provinz**, von **300 fl.** aufwärts auf 1 bis 10 Jahre, event. in kleinen Raten rückzahlbar. Adresse: **F. Gurré, Credit-Geschäft, Graz.** (3068) 25—15

Eine neu hergerichtete, freundliche
Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Speise-
kammer und Holzlege, ist an eine ruhige,
kinderlose Partei oder solche ohne Studenten
von **Michaeli 1. J.** an zu vermieten.
Näheres **Schlossergasse Nr. 3.**
(3466) 3-2

Ein Lehrling und ein Praktikant

werden in einem hiesigen Handlungshause aufgenommen; in Laibach wohnhafte haben den Vorzug. — Näheres in der Administration dieser Zeitung. (3435) 6—4

Fahrkarten u. Connossemente

 **Amerika**
bei der k. k. conc.
Anchor-Line
Wien, I., Kolowratring 4.

Der Himbeerensyrup

welcher mittelst Dampf concentrirt und
filtrirt wird, ist vollkommen glanzhell und
wird aus den Früchten der aromatische
Kralner Alpenbeeren bereitet. Derselbe
hält sich durch viele Jahre hindurch, ohne
zu gähren, und verliert nicht im mindesten
sein Aroma sowie die natürliche Farbe,
wenn er in Flaschen liegend an kühlen
Orten aufbewahrt wird (2780) 8
In Flaschen zu 1 Kilo à 80 kr.,
10 Flaschen 7 fl. 50 kr.; kleinere
Flaschen à 40 kr. Bestellungen sind an die
Apotheke Piccoli,
Wienerstrasse, Laibach,
zu richten und werden umgehend per Post
gegen Nachnahme oder Vorhineinsendung
des Betrages prompt effectuirt.

Wasserdichte (3561) 1
Wagendecken

in verschiedenen Grössen und Qualitäten
sind zu billigsten Preisen stets vorrätig bei

R. Ranzinger
Spediteur der k. k. priv. Südbahn
Laibach Wienerstrasse Nr. 15

Französisch und Italienisch

gründlich nach best anerkannter Methode zu allen Stunden des Tages und abends unter billigsten Bedingungen. — Gefällige Anträge unter „Maitre“ an die Expedition dieser Zeitung. (3524) 3-2

Johann Jax, Laibach



empfehl't sehr hübsch aus-
gestattete, mit Gummireifen
versehene (1567) 20-20

Kinder-Velocipedes

zum Preise per fl. 20 bis fl. 30.

LIPPMANN'S
KARLSBADER
BRAUSE-PULVER

Bei Magen- und Unterleibsbeschwerden, Verstopfung, Hämorrhoiden, Leber- und Gallenleiden, Sand und Stein, unreinem Blute, Verfettung etc. ärztlich allgemein zum regelmäßigen Gebrauche empfohlen.

Bei Verdauungsstörungen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel allbewährt und als sicheres, angenehmes und gesundes Hausmittel geschätzt.

(491) 8-3

Erhältlich überall in den Apotheken.
 En gros in den Drogen- und Mineralwasserhandlungen.
Nur echt, wenn jede Dosis Lippmanns Schutz-
 marke trägt.
 Central-Versandt: **Lippmanns Apotheke**
Karlsbad.

Allein echt erhältlich in Laibach in G. Piccoli's Apotheke und U. v. Trnkoczy's Einhorn Apotheke; ferner in den Apotheken von Bischoflack Gurkfeld, Klagenfurt, Krainburg, Radmannsdorf Rudolfswert sowie in allen Apotheken Oesterreichs.

Zur Jagd-Saison!

Grösste Auswahl von Waffen unter
Garantie für Güte und Schuss, als:
Jagd- und Salongewehre, Re-
volver, sowie auch viele zur Jagd
gehörige Requisiten, alles **billigst**
zu haben bei (3198) 10-4

Franz Kaiser
Büchsenmacher u. Waffenhändler,
Laibach, Judengasse.
Auch werden Reparaturen schnell-
stens und billigst effectuirt.

Der Wagen der Zukunft.



„Safety“.
Das neueste und beste Sicherheits-Bicycle
nur bei (1161) 30-24

Brömer
Elmerhausen & Co.
Wien, II., Lichtenauergasse 1.
Grosses Lager aller Wagengattungen.*
Illustrierte Kataloge gratis und franco. Preis
des Lehrbuches 20 kr. in Briefmarken.

* Das neu verbesserte **Militär-Bicycle**, vernickelt, überall Kugellager. Sehr dauerhaft gebaut. Preis fl. 135, auch auf Raten.

Birkenbalsam-Seife

ist die ein-
zigste Seife,
welche alle
Haut-
unreinig-
keiten,
beseitigt u.
einen blendend weissen Teint erzeugt.

Schutz-Marken



Bergmann & Co.
Dresden

Mittesser-
Pinnen,
Röthe des
Gesichts
und der
Hände

Bergmann & Co. in Dresden.

(2142) 16—8

Haus (3573) 3-1
in der **Karlstädter-Vorstadt Nr. 15**
(neu) ist aus freier Hand
zu verkaufen.
Näheres bei der Hauseigenthümerin auf
der **Polana Nr. 26** (neu), Parterre rechts.

Dr. Friedrich Lengiels Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrte, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. (2437) 6

Bestreicht man abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, **so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiss und zart wird.**

Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weisse, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Zu finden in Wien in allen grösseren Apotheken, ebenso in der Apotheke des Phil. Neustein, Stadt, Plankengasse.

In Laibach bei Uh. v. Trnkóczy, Apotheker.

Institut Rehn

Laibach, Herrengasse (Fürstenhof) Nr. 14, I. Stock.

Vom h. k. k. Ministerium mit dem Oeffentlichkeitsrechte ausgestattet.

Die Anstalt, welche seit 1. Oktober 1867 besteht, umfasst ein **Pensionat**, eine **achtclassige Mädchenschule** mit **Fortbildungscurs** und einen **Kindergarten** für Knaben und Mädchen.

Das erste Semester des Schuljahres 1887/88 beginnt mit

17. September.

Fräulein, welche die Schule nicht mehr besuchen, können an einzelnen Gegenständen des Fortbildungscurses theilnehmen, welcher sich hauptsächlich auf Geschichte, deutsche Literatur, Zeichnen, französische Sprache, Arbeit u. s. w. erstreckt.

Programme gratis im Institute; mündliche Auskunft ebendortselbst
täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags. (3427) 4-2

Kostet

Kostet

BOUILLON MAGGI

(3562)

die beste Würze
zu allen Suppen und Sauces

In allen besseren Geschäften

(3562)